



und geschaffen nach Vorbildern, die seit Jahrtausenden bestel-  
Prägung, allen fremden Einflüssen trotzend, aus völkischer Eigen-  
uns Professor Walter Dixel das Gebrauchsgerät, das Hausgerät  
und Gabeln, Nöpfe und Schalen, Becher und Flaschen, Krüge und  
Dinge, die wir täglich zur Hand nehmen, ohne jemals danach zu  
wie alt diese Formen sind. Und wenn wir es wirklich wissen wo  
Kunstwissenschaftler, Kunstgewerbemuseen, private Sammler be-  
behandelt. Sie sammelten und bewahrten nicht die einfachen,  
meist nur das Prunkgerät einer begüterten Oberschicht, das nie  
Künstler entworfen, nicht vom Handwerker geformt war, ja, die  
und bodenständige Formen verleugnete. Welch ein Zerrbild er-  
dieses Prunkgerät, als alltäglichen Hausrat ansieht! Nein, das Ge-  
Bauern wie des Adels und der Ritter zu allen Zeiten benutzt we-  
es entstand und sich im Laufe vieler Jahrhunderte kaum veränd-  
erschöpfende, ungemein fesselnd geschriebene, oft überraschende  
neuen Ergänzungsband der Propyläen-K



Volksgut also von unvergänglicher  
sich immer neu entwickelnd, so zeigt  
res Volkes: Teller und Tassen, Löffel  
annen, Töpfe, Eimer, Fässer. Es sind  
en, woher ihre Formen stammen und  
n, wer könnte uns Auskunft geben?  
n das Hausgerät oft stiefmütterlich  
ckmäßigen Gebrauchsdinge, sondern  
utzt wurde, das als Schaustück vom  
äufig genug der Überfremdung erlag  
eht, wenn man diese Einzelstücke,  
das in den Häusern der Städte, der  
e, war schlicht und zweckmäßig. Wie  
e, zeigt uns der knappe, dennoch er-  
blicke eröffnende Begleittext zu dem  
tgeschichte!



Von den frühen Erzeugnissen der vorgeschichtlichen Zeit an verfolgen wir das Ent-  
stehen und den Gebrauch von Gerätformen, die von da an immer im deutschen Volke  
bestehen bleiben. Wir sehen, wie mit dem Einbruch der römischen Zivilisation viele  
Fremdformen aufkommen und wieder verschwinden, wie im Mittelalter dank der sich  
ausbreitenden städtischen Häuslichkeit das Gebrauchsgerät stärker in den Vorder-  
grund tritt, um im 15. Jahrhundert eine erste Blütezeit zu erleben. Die Verwirrung  
der Renaissance tritt dazwischen, bis schließlich im Zeitalter des Barock Volk-kunst  
und Stilkunst zusammenfinden und die große Zeit der deutschen Gerät-Kultur beginnt.  
Verblüffend zu sehen, wie trotz dieser bewegten Entwicklungsgeschichte die einzelnen  
deutschen Gaue an den ihnen eigentümlichen Formen so sehr festhielten, daß diese  
Formen selbst in der industriellen Massenproduktion des technischen Zeitalters  
nicht untergingen, sondern sogar im fabrikmäßig hergestellten Gerät noch fortleben!